

# Probe für den Ernstfall

Bundeswehrreservisten üben die Zusammenarbeit mit den örtlichen Einsatzkräften bei einer Katastrophe

Von Sebastian Grimm

**Asbach-Sickenberg.** Einige Besucher des Grenzlandmuseums Schifflersgrund werden sich am Wochenende verwundert die Augen gerieben haben. Immer wieder liefen ihnen Bundeswehresoldaten der Reserve, Feuerwehrekameraden, Angehörige des Technischen Hilfswerkes, Sanitäter und Mitglieder der Hunderettestaffel des Werra-Meißner-Kreises über den Weg. Das hatte einen Grund: Die Einsatzkräfte probten den Katastrophenfall.

Zum elften Mal lud Martin Ruske, Oberst der Bundeswehrreserve, zu der Übung im Rahmen der Zivilmilitärischen Zusammenarbeit ein. Er war es der im Jahr 2009 die Idee für solche Übungen hatte und diese seit dem organisiert. Einsatzkräfte aus Thüringen, Hessen und Brandenburg probten den Ernstfall. „Die Zusammenarbeit wird immer wichtiger im Unglücks- und Katastrophenfall“, sagt Martin Ruske und hat auch gleich ein brandaktuelles Beispiel für die Zusammenarbeit der Bundeswehr und der Zivilbehörden parat: „Im Moment helfen in Brandenburg Bundeswehresoldaten in den Gesundheitsämtern, um die Infektionsketten nachzuvollziehen und abzutelefonieren.“ Wie in diesem Fall, leistet die Bundeswehr nur nach der Anforderung durch ein Bundesland oder einen Land-



**Reservisten der Bundeswehr und zivile Einsatzkräfte üben einmal im Jahr in Asbach-Sickenberg gemeinsam.**

FOTOS: SEBASTIAN GRIMM

kreis Amts- und Katastrophenhilfe.

Und in Asbach-Sickenberg hat man schon so manches Szenario durchgespielt. 2017 war es ein starker Wintereinbruch. „Die Werra war zugefroren. Es gab Stromausfall und die Straßen waren nicht mehr befahrbar“, blickt Ruske auf die damalige Lage zurück, die als Grundlage zur Abstimmung unter allen Einsatzkräften durchgespielt wurde.

Noch realistischer war es in den Jahren 2018 und 2019. 2018 war es ein Hochwasser, für das Lösungen gefunden und die Zusammenarbeit abgestimmt werden musste. Ein

Jahr später beschäftigten sich die Übungsteilnehmer mit einer Havarie im Heidkopftunnel. Und an diesem Wochenende stand der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest auf dem Lageplan.

Immer wieder neue Lösungen müssen gefunden werden, dies sei auch Sinn der Übungen. „Wir wollen die zivilen Einsatzkräfte kennenlernen und wissen was können. Wichtig ist auch, dass die Zivilbehörden wissen, wie die Bundeswehr bei einer Katastrophe helfen kann“, sagt Martin Ruske und verfolgt gespannt den Ausführungen der einzelnen Gruppen, die gerade darle-



**Martin Ruske, Oberst der Bundeswehrreserve, leitete die Übung und Weiterbildung am vergangenen Wochenende.**

gen, was sie empfehlen. „Durch die Übungen lernen wir uns kennen, die wichtige Zeit sparen wir dann im Katastrophenfall“, so Ruske.

Harmlos beginnt die Übung. Vereinzelt sei zwischen dem Werra-Meißner-Kreis und dem Eichsfeld bei Wildschweinen der Erreger der Afrikanischen Schweinepest festgestellt worden. Die Behörden der Landkreise können zunächst noch alle erforderlichen Schritte in dem Katastrophenfall selbst organisieren und auch mit Personal absichern. Doch dann spitzt sich die Lage immer mehr zu. Das Personal wird knapp und auch mit dem Ma-

terial und der vorhandenen Technik stößt man an seine Grenzen. „Immer dann kommen wir ins Spiel, wenn wir angefordert werden“, so Oberst Martin Ruske.

Im Fall der Schweinepest können sich die Bundeswehrreservisten eine Unterstützung in Form von Transportern oder Soldaten vorstellen. Transporter um tote Tiere abzutransportieren. Soldaten um zum Beispiel Treibjagden zu unterstützen oder die Sperrkreise zu kontrollieren.

Nur einige Beispiele die am Wochenende erarbeitet wurden, um für den Ernstfall gerüstet zu sein.